

maestro



Offizielles Mitteilungsorgan des Schweizer Blasmusik-Dirigentenverbandes (BDV). Erscheint vierteljährlich im Unisono.

Atempause

† Von Vorbildern lernen

Wie kommt man zu guten Tipps? Diese Frage dürften sich nicht nur junge Dirigentinnen und Dirigenten stellen. Von Vorbildern zu lernen, ist uns angeboren. Wir schöpfen Kraft daraus. Agile Maestri sind in der Lage, gute und schlechte Beispiele zu analysieren und ihre Lehren daraus zu ziehen. Nicht um zu kopieren, sondern um zu lernen.

Nicht jeder hat einen Mentor, Förderer oder Coach, der ihn regelmässig beraten kann. Vielleicht ist das aber auch gar nicht nötig, wenn man gelegentlich einem Vorbild über die Schulter schauen kann. Genau aus dieser Idee heraus ist unsere Seminarreihe 2022 entstanden. Wir organisieren für Sie Probenbesuche bei bekannten Dirigentinnen und Dirigenten. Denn als Einzelperson hat man normalerweise keinen Zugang ins Probelokal. Es geht bei diesen Besuchen nicht um eine Show – wir wollen die alltägliche Probenarbeit zeigen.

Wie wichtig das ist, habe ich in jungen Jahren selbst erleben dürfen. So besuchten wir in der Unteroffiziersschule die Big Band des damaligen Schweizer Radios DRS. Die Lebensweisheit des Leadtrompeters Lennart Axelsson begleitet mich bis heute. Der heute 80-Jährige sagte 1984: «Du musst üben, üben und nochmals üben – und dann fängst du an zu üben.»

Später durfte ich regelmässig Proben der damaligen Brass Band Biel besuchen und bei ihrer Nachwuchsformation sogar als Registerleiter mithelfen. Dirigent Pascal Eicher hat mich schon damals tief beeindruckt. Die Band-Besuche waren musikalisch und didaktisch prägend. Ich habe selten so viel gelernt wie als Zuschauer dieser Proben. So überrascht es nicht, dass Pascal Eicher am 9. April mit dem Stephan-Jaeggi-Preis ausgezeichnet worden ist.

Lassen Sie sich ebenfalls von solchen Vorbildern beflügeln. Die BDV-Seminarreihe öffnet Ihnen die Türen dazu – das Angebot steht natürlich nur Mitgliedern zur Verfügung.

THEO MARTIN

Carte blanche

«... ausser man tut es»

Wer mag sich noch an dieses kleine, feine TV-Format «... ausser man tut es» im Fernsehen DRS erinnern? Eine Sendung, die den Fokus auf jene richtete, welche im medialen Schatten stehen.

Als Kind der 1980er-Jahre sass ich damals, wie viele meiner Generation wohl auch, mit den Eltern und Geschwistern vor der Flimmerkiste und konnte es kaum erwarten, bis es losging mit den grossen Samstagabendkisten «Einer wird gewinnen», «Wetten, dass...?» oder wie sie alle hiessen. Doch bevor endlich die Eurovision-Melodie erklang, mussten zuerst noch diese fünf Minuten «... ausser man tut es» geduldig abgewartet werden. Zeit, um noch schnell für Chips-Nachschub zu sorgen und die Getränkegläser aufzufüllen.

Doch je mehr ich an diese Zeit auf dem Fernsehsofa zurückdenke, desto deutlicher wird mir bewusst, wie völlig zu Unrecht ich dieses Mini-Sendegefäss verschmähte und mich stattdessen lieber um mein leibliches Wohl kümmerte. Denn haben Sie sich auch schon gefragt, wer wohl hinter diesem «man» steckt? Und damit meine ich das Wort mit nur einem «n». Wer tut hier etwas?

Wie oft doch hören wir den Spruch (oder wenden ihn selbst an) – auf gut Dialekt – «me sött» (für Nichtdialektkundige: «man sollte)? Me sött haut meh üebe! Me sött besser ofe Dirigänt luege! Me sött mou öpis arisse! («Man sollte mehr üben! Man sollte besser auf den Dirigenten schauen! Man sollte wieder mal etwas Verrücktes auf die Beine stellen!»).

Gerade nach den eben erst erlebten zwei – ich nenne sie – komplizierten Jahren lohnt es sich meiner Meinung nach jetzt ganz besonders, das Wort «man» konkret mit Namen zu besetzen. Wie wäre es, wenn man (!) gleich mit dem Wort «ich» beginnt? Wetten dass...



Norbert Kappeler, Reiden
Leiter Geschäftsstelle SBV/Musikant

Verband

Aktivitäten im 2022

Endlich, der Probebetrieb ist wieder vollumfänglich möglich, eine Spur Normalität ist zurückgekehrt. Die Pandemie hat in der Gesellschaft Spuren hinterlassen, so auch in den Blasmusik-Vereinen. Es gilt nun, vorwärts zu schauen, sich zu engagieren und Initiativen zu ergreifen, so wie das auch Norbert Kappeler in seiner Carte Blanche sehr gut auf den Punkt bringt. Der BDV ist dabei, die Türen zu Proberäumen von erfahrenen Dirigentinnen und Dirigenten zu öffnen. Nutzen Sie dieses exklusive Angebot. Weitere Informationen dazu finden Sie auf der nächsten Seite. Alle aktuellen Informationen sind wie immer auf unserer Homepage abgebildet. www.dirigentenverband.ch

Agenda

11./12. Juni 2022

Zuger Musikfestival

10.–12. und 18./19. Juni 2022

Luzerner Kantonal-Musikfest in Emmen

24.–26. Juni 2022

Appenzeller Kantonalmusikfest

Vox Humana

«Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.»

GUY DE MAUPASSANT

Chefredaktor:

Christian Marti

Torkelgass 37a, FL-9494 Schaan

christian.marti@dirigentenverband.ch

Red. Mitarbeiter:

Theo Martin, 2553 Safnern

Ernst May, 8047 Zürich

Adressänderungen:

Marc Mathis, 3772 St. Stephan

marc.mathis@dirigentenverband.ch

26. Jahrgang

Die nächste Ausgabe des MAESTRO

erscheint in der Nr. 8/2022

www.dirigentenverband.ch

Voneinander lernen

CHRISTIAN MARTI

«Die Geschichte lehrt uns, dass die Menschheit aus der Geschichte nichts lernt.»

Für einen Historiker und eine Geschichtslehrperson – wie ich es bin – ist das Zitat, welches u. a. auch Gandhi zugeschrieben wird, mindestens auf den ersten Blick, sehr ernüchternd. Aktuelle Ereignisse bestätigen diesen Satz aber – leider.

Persönlich bin ich trotzdem davon überzeugt, dass diese Aussage in ihrer Absolutheit nicht stimmt. Lernen ist sehr vielseitig und vielschichtig. Viele Menschen haben aus der Geschichte gelernt. Als Optimist engagiere ich mich weiter dafür, dass meine Schülerinnen und Schüler aus der Geschichte etwas lernen. Doch mal grundsätzlich:

Lernen

Von der ersten Sekunde unseres Lebens an lernen wir. Ohne diese Fähigkeit würden wir nicht überleben. Viele Bildungsinstitute propagieren nicht nur aus wirtschaftlichen Eigeninteressen das «lebenslange Lernen». In den ersten Jahren ist das ein sog. informelles Lernen, viel geschieht über Imitation und einiges auch über negative oder positive Erlebnisse. Im ersten Fall vermeiden wir dann die gleichen Aktionen, wenn wir etwas gelernt haben, im zweiten Fall wiederholen wir die Aktionen, weil sie positive Auswirkungen haben: Lob, gute Gefühle usw.

«Wir lernen sehr viel und verlernen einiges in unserem Leben. Aber wir lernen nie aus.»

ERNST FERSTL
DICHTER, PHILOSOPH (*1955)

Im Zusammenhang mit Schule und Ausbildung gibt es dann verschiedene Lernformen, welche uns mehr oder weniger positiv beeinflussen. Ein wichtiger Faktor dabei ist aus meiner Sicht, dass man lernt (!), welcher «Lern-Typ» man ist. Also über welche Sinne man persönlich am effektivsten lernt. Das Sehen, Hören, Fühlen, Sprechen usw. Oft sind

es mehrere «Kanäle», die bespielt werden sollen/können, um wirklich gut zu lernen.

Von besonderer Bedeutung ist das soziale Lernen – nicht nur in den frühesten Kinderjahren, wie oben erwähnt, sondern auch später. Im sozialen Austausch lernen wir. Wir bekommen Einblick in Tätigkeiten, Gedanken und Wertehaltungen von unseren Mitmenschen und entwickeln daraus auch unsere eigenen Haltungen. Denn das ist nachhaltiges Lernen – über Dinge nachdenken, sie verinnerlichen, zu eigen machen. Dies im Unterschied zur schnellen Abspeicherung von Informationen im Kurzzeitgedächtnis. Doch was hat das alles mit dem Dirigieren zu tun?

Voneinander (dirigieren) lernen

Kann man dirigieren lernen? Welche Frage! Natürlich – in den Dirigentenkursen der Kantonalverbände und auch an den Musikhochschulen/Konservatorien oder mit einer CD vor dem Spiegel.

Sie haben sofort erkannt, dass die hier aufgeführten Aussagen überspitzte Formulierungen sind. Das Besuchen von Kursen oder das Studium sind eine sehr wichtige Basis um die vielen Aspekte, die mit dem Dirigieren verbunden sind, zu lernen. Musiktheorie, Formenlehre, Gehörbildung, Schlagtechnik und das Partiturstudium kann man lernen. Daneben braucht es aber auch Zeit, um Erfahrungen zu sammeln. Man kann und muss aus Fehlern, die man machen darf, ja muss, lernen. In diesem Zusammenhang ist es wertvoll, wenn man erste Erfahrungen in einer Jugendformation, idealerweise mit einem Mentor, einer Begleitung, machen kann, bevor man erstmals als angestellter Dirigent vor einen Verein tritt. Aber auch das ist gut möglich. Mit Offenheit, einem vertrauensvollen Umgang und einer konstruktiven Fehlerkultur und Kritikfähigkeit, wird man sich in seiner Tätigkeit immer sicher fühlen und besser werden. Das gilt für viele Tätigkeiten.

Wertvoll ist dabei immer auch der Austausch mit Kollegen. Eventuell kann man einen regionalen «Dirigent*innen-Treff» organisieren, bei dem man sich unverbindlich beispielsweise jeden zweiten Monat an einem Samstagvormittag zum Kaffee und lockeren Austausch trifft.

Das kann insbesondere aber auch im Rahmen eines «Tandems» geschehen, bei welchem man sich gegenseitig zwei- bis dreimal im Jahr in einer Probe besucht und sich danach jeweils ein Feedback gibt. Das Beobachten und über

diese gemachten Erkenntnisse zu diskutieren, ist ein enorm wichtiger Lernfaktor mit viel Potenzial (siehe dazu auch die Ausführungen von Theo Martin in der Atempause).

«Wer zu stolz ist, Lehrling sein zu wollen, ist es nicht wert, Meister zu werden.»

HERMANN FISCHER
THEOLOGE (1867–1945)

Angebot des BDV

Der BDV greift die Idee des Lernens von anderen auf und bietet exklusiv unseren Mitgliedern an, dass sie die Probe eines sehr erfahrenen Dirigenten oder einer Dirigentin besuchen können. Dieser Besuch wird für die Angemeldeten kostenlos sein. Der BDV bezahlt den Vereinen für die Bereitschaft, ihre Probelokal zu öffnen und Gäste willkommen zu heissen, eine kleine Spesenentschädigung. Wir sind bereits in Kontakt mit verschiedenen Personen und werden Ihnen daher mit einem Brief an alle Mitglieder gegen Ende Mai konkrete Angebote machen können. Angedacht ist, dass wir die möglichen Termine auf unserer Homepage publizieren. Die Interessierten müssen sich dann bei uns für diesen Termin anmelden. Die Platzzahl wird beschränkt sein, sie ist den jeweiligen Probelokalitäten der Vereine angepasst, in welchen die Proben dann stattfinden werden.

Wir sind davon überzeugt, dass es eine grosse Chance ist, von diesen erfahrenen Persönlichkeiten zu lernen. Zu sehen, wie sie ihre Probe gestalten, wie sie kommunizieren, welche Schwerpunkte sie setzen. Aber wahrscheinlich auch, zu erkennen, dass auch sie mit ähnlichen «Schwierigkeiten» arbeiten müssen, die gleichen Herausforderungen bewältigen und Themen ansprechen müssen wie du und ich auch. Es kann auch ein wertvoller Lernprozess sein, zu sehen, dass alle «nur mit Wasser kochen». Im Idealfall rundet ein Gespräch mit dem Dirigenten, der Dirigentin nach der Probe den Abend ab und man kann dort noch Fragen stellen, die einen beschäftigen und damit voneinander lernen.

Die Geigerin mit dem Tambourmajorstab

THEO MARTIN

Magdalena Andrzejewska ist möglicherweise die einzige Geigerin in der Schweiz, die ein Blasorchester leitet. Ein Gespräch über die Wirkung von Wörtern, den Einsatz von Charme und magische Momente in der Blasmusik.

Kann eine Geigerin ein Blasorchester leiten? Magdalena Andrzejewska hat diese Frage oft gehört und den Beweis längst angetreten. Sie selbst sagt, das Blasorchester sei wie ein Instrument. Als Dirigentin könne sie Emotionen vermitteln und die eigene Inspiration mit einem homogenen Klang verbinden – unabhängig davon, was sie spielt.

Magdalena Andrzejewska stammt aus Polen. Schon als jugendliche Geigerin wurde sie zu Orchesterprojekten in die Schweiz und nach Deutschland eingeladen. Deshalb hat sie ihr Violinstudium schliesslich an der Hochschule der Künste in Bern absolviert. Selbst wäre sie nie auf die Idee gekommen, zu dirigieren – aber im Fach Ensembleleitung hat ihr Dominique Roggen nahegelegt, diese Richtung einzuschlagen. Also liess sie sich zur Orchesterdirigentin mit Vertiefung Oper ausbilden, hatte aber schon im Studium erste Kontakte zur Blasmusik und zur Militärmusik.

Wer ein guter Dirigent sein wolle, brauche eine sehr gute musikalische Ausbildung, sagt Andrzejewska. Man müsse auch in Theorie, Geschichte und Instrumentenkunde sattelfest sein. In verschiedenen Kursen hat sie dann die Besonderheiten der Blasmusik vermittelt bekommen. So kann sie heute mit dem Tambourmajorstab genauso gut umgehen wie mit dem Dirigentenstab. Und sie weiss auch, wie man sich auf ein eidgenössisches oder ein kantonales Musikfest vorbereitet.

Fast wichtiger als diese Besonderheiten ist ihr aber das Thema «der Dirigent als Persönlichkeit». Dazu brauche es einen guten Kontakt zu den Musikantinnen und Musikanten. Magdalena Andrzejewska konnte viel von den Dirigenten lernen, unter denen sie spielt. Als Konzertmeisterin hat sie eine entsprechend grosse Erfahrung. An vielen Proben und Konzerten habe sie gemerkt, wie die Zusammenarbeit mit einem Orchester funktioniert. Diese Erfahrung braucht sie nun – auch wenn es Vorbilder gegeben hat, die unglaublich streng waren, während andere sehr kompetent aufgetreten sind.



Magdalena Andrzejewska

Bild zvg

Natürlich möchte sie auch wissen, wie ihr Orchester sie beurteilt. Selbst will sie konsequent sein – was in den Augen der Musikantinnen und Musikanten streng wirken kann. Trotzdem will sie möglichst viel Wissen vermitteln und zielstrebig arbeiten – und das möglichst mit Charme. Viele Musiker schätzten dies und dank der freundlichen Atmosphäre könnten in der Blasmusik unglaubliche Momente entstehen.

Die Arbeit mit Amateuren ist deutlich anders als im Profiorchester. So müsse sie einen anderen Wortschatz verwenden, wobei es nicht nur um die musikalischen Begriffe geht. Die Inhalte sind möglicherweise auf verschiedene Art und Weise mehrmals zu wiederholen. Sie merke zudem, dass es mehr bringe, wenn sie über die Musik spreche, statt nur trockene Musikbegriffe zu verwenden. Über die richtige Interpretation zu sprechen, interessiere die Amateure. Denn dies verschaffe ihnen einzigartige Erlebnisse.

Zur Vorbereitung einer Probe spielt Magdalena Andrzejewska die Partitur am Klavier. Aufnahmen hört sie sich selten an, weil im Internet wenig gute Beispiele zu finden sind. Vor allem aber, weil sie sich ihre eigene Interpretation erarbeiten will. Hört sie sich zu viele (gute) Aufnahmen an, würde sie vermutlich in die gleiche Richtung tendieren. Weil die Musik in ihrem Kopf abläuft, dirigiert sie auch ab und zu vor dem Spiegel. Sie kontrolliert dabei, ob ihre Gesten klar genug sind. Ausserdem übt sie gerne mit dem Metronom, um das Tempo bei der Probe bereits im Kopf zu haben.

Die Literatur sucht sie lange im Voraus. Manchmal verbringt sie deshalb halbe Tage

in der Notendatenbank. Auswahlkriterien sind, was sie persönlich interessiert und was zusammenpasst. Entschieden wird zusammen mit der Musikkommission, «weil diese Leute auch gute Ideen haben».

Was ihr an der Blasmusik nicht gefällt: «Spätabends als Frau auf den Zug warten», fällt ihr spontan ein. Ansonsten schätzt sie die Szene sehr: «So gab es Situationen, an denen ich mir Mühe gegeben habe, die Probe gut zu gestalten – und die Musiker haben sofort meine Emotionen übernommen. Das ist Musik – es geht nicht nur darum, den Puls zu halten.» So entstehen für sie als Dirigentin wunderschöne Momente, wenn Agogik und Zusammenspiel stimmen.

So ein spezieller Moment, in dem zusammen etwas erreicht wird, war auch ein Auftritt als Dirigentin und als Geigerin gleichzeitig. Am Konzert der Musikgesellschaft Belp habe es sie wirklich berührt, «wie viel Achtsamkeit von den Musikern kam, wie viel Respekt zur Musik und zu mir als Solistin sie gezeigt haben». Und dass alle als Orchester wirklich darauf geachtet haben, dass bei «Ave Maria» und bei «Schindlers Liste» die Harmonie und das Zusammenspiel stimmen. So sind magische Momente entstanden.

Persönliches

- **Alter**
32
- **Verein(e)**
Kirchberg (2018–2022)
Belp (2014–2022)
- **Instrument**
Violine
- **Mein «Kummerkasten»**
Zu wenig Flexibilität bei einzelnen Mitgliedern und Vereinen.
- **Tipp für Kolleginnen und Kollegen**
Ich möchte die vielen Dirigentinnen ermutigen, an Anlässen wie dem Kantonalen Musikfest präserter zu sein. Nur so werden sie populärer.
- **Ergänze**
Ein Dirigent muss ...? Eine Persönlichkeit sein, die inspiriert, ihre Vorstellungen klar vermittelt und so das Publikum verzaubert.